

Rheinauer Sequenz¹⁰⁶ des hohen Mittelalters aus einer „egregia stirps“ hervorgehen lassen konnte, ohne ihn deshalb gleich zum „princeps“ zu erheben.

Doch erhebt sich die Frage, wann und wo die Version vom „Findanus princeps“ entstanden sein könnte. Noch im 15. Jahrhundert hatte man in Rheinau von einer fürstlichen Abkunft Findans nichts gewußt. Das ergibt sich aus dem Schreiben des Konstanzer Generalvikars vom 15. November 1446, das die Erhebung der Gebeine Findans erlaubte, ohne ihn als „princeps“ zu bezeichnen¹⁰⁷, aus dem Rheinauer Breviarium von 1484¹⁰⁸ und aus dem paläographisch auf das 15./16. Jahrhundert datierten Antiphonar der Züricher Handschrift Rh. 16¹⁰⁹. Einen Anhaltspunkt für den terminus ante quem bietet wohl der reformierte Pfarrer Johann Stumpf († 1578), der in seiner Eidgenössischen Chronik¹¹⁰ von 1548 nicht nur von einer fürst-

¹⁰⁶) C. Blume, G. M. Dreves, *Analecta Hymnica* 40 (1902) S. 186 Nr. 210 Strophe 4 a; zur Hs. Rh. 74 b aus dem 12. Jh.: Mohlberg, Katalog 1 (wie oben Anm. 25) S. 191; Bruckner, *Scriptoria* 4 (wie oben Anm. 17) S. 49. – Die oben Anm. 7 erwähnte gelehrte Neubearbeitung der Vita Findani verfuhr ähnlich, wenn sie fol. 4^r Findan von „nobilibus admodum et copiosis parentibus“ abstammen ließ und von der Fehde „inter Sancti parentem et alium quempiam virum praedivitem“, also nicht von zwei Fürsten, sprach.

¹⁰⁷) Dieses Schreiben habe ich benutzt in dem Konzept (Erzbischöfl. Archiv Freiburg i. Br. Ha 317 Liber conceptorum C. 2) und in der Karlsruher und Brüsseler Abschrift (wie oben Anm. 7, 10) der Edition der Vita Findani Hohenbaums van der Meer S. 112 f. bzw. fol. 114^v, 115^r; zum Datum Löwe (wie oben Anm. 1) Anm. 31.

¹⁰⁸) Auf dieses verwies Hohenbaum van der Meer, in der Karlsruher Hs. (wie oben Anm. 10) S. 7; es handelt sich um die Hs. Zürich Rh. 61, wo am Ende des die Findan-Lesung enthaltenden Teils auf fol. 224^v die Jahreszahl 1484 vermerkt ist; Mohlberg, Katalog 1 (wie oben Anm. 25) S. 184.

¹⁰⁹) Zur Hs. Zürich Rh. 16 vgl. Mohlberg, Katalog 1 (wie oben Anm. 25) S. 167, und Bruckner, *Scriptoria* 4 (wie oben Anm. 17) S. 61 mit Tafel XLIII.

¹¹⁰) Johann Stumpf, *Gemeiner loblicher Eydnoschafft Stetten, Landen und Völckeren Chronickwirdiger thaaten beschreybung* 2 (Buch V, 18) (Zürich 1548) S. 81. Der Lebenslauf Stumpfs, in der Einleitung zu der Ausgabe: Johannes Stumpfs Schweizer und Reformationschronik 1, hg. von Ernst Gagliardi, Hans Müller und Fritz Büsser (Quellen zur Schweizer Geschichte I. Abt. 5, 1, 1952) S. VII–XII, läßt nicht erkennen, daß er persönlich Beziehungen zu Rheinau oder Pfäfers gepflegt hätte. Aber man konnte in Zürich über Rheinau gut informiert sein, da die Abtei mit der Eidgenossenschaft eng verbunden war, seit sie sich 1455 ihrer Schirmherrschaft unterstellt hatte, und da der Rheinauer Abt Bonaventura (1529–1555), ein Zeitgenosse Stumpfs, dem Züricher Zweig des Ministerialengeschlechts von Wellenberg angehörte; vgl. Henggeler, *Monasticon* (wie Anm. 6) 2, S. 212, S. 216; künftig Judith Steinmann und Peter Stotz, Rheinau, in *Helvetia Sacra*. Ähnliches gilt für Pfäfers, dessen Abt Johann Jakob Russinger (1517–1549) zeitweise zur Reformation übertrat und sich und sein Kloster dem Schutz Zürichs unterstellte; vgl. Henggeler, *Monasticon* 2, S. 77–79; künftig Franz Perret und Werner Vogler, Pfäfers, in: *Helvetia Sacra*. Ich habe Herrn Prof. Dr. Rudolf Reinhardt sehr herzlich dafür zu danken, daß er mich in die zum Druck bestimmten Artikel